

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
E. R. Nele	
„Ich war immer da glücklich wo ich war“: Erinnerungen der Tochter von Marlou und Arnold Bode	9
Marianne Hüttel	
„Zum Glück hatte ich meinen Aquarellkasten dabei“ – Als Meisterschülerin bei Prof. Arnold Bode	15
Rudolf Kroth	
Ausweis Nummer achtzehn.....	23
Ursula Kroth	
Eine verschworene Gemeinschaft	25
Bernhardt und Heide Männel	
Kistenweise Kunst und eine große Familie: Die Anfänge der Werkakademie	29
Hans-Kurt Boehlke	
Der Geist als Impulsgeber.....	35
Heinz Hunstein	
Gastgeber der Kunst.....	43
Hansjörg Melchior	
Zwischen „Gemähre“ und Begeisterung.....	49
Pitt Moog	
Mitten in der „Hexenküche“	53
Herwig Sepp Thiele	
Malt Euer Bild!	57

Carla Asbeck-Henschel	
Als mein Leben begann.....	69
Karl Oskar Blase	
„Ich rechnete in documenta-Jahren“	77
Michael Wiskemann	
Den Marschallstab im Tornister	83
Heiner Georgsdorf	
Eine Jugend in der documenta-Stadt.....	89
Hans Joachim Hämer	
Der Orangerie-Blues	97
Karl Garff	
Ein verzweifelter Picasso	103
Frank-Roland Klaube	
„Wirrwar und Blödsinn“: Ein Schülerbericht aus dem Jahre 1959	108
Hans Eichel	
Die Kasseläner sind stolz auf die documenta. Aber mit Moderner Kunst können sie nichts anfangen	113
Zeitleiste.....	117



Plakat von Karl Oskar Blase, entworfen 1954

Karl Oskar Blase

„Ich rechnete in documenta-Jahren“

Auf der Constructa in Hannover kam ein gesetzter, freundlicher Herr auf uns zu und begrüßte uns. Zusammen mit meinem Kompagnon Felix Müller hatte ich 1951 dort einen Messestand entworfen. Der Herr hatte dort ebenfalls einen Stand gestaltet. Einige Jahre später, als ich Berichte über die erste documenta las und das von Arnold Bode dazu entworfene Plakat sah, erinnerte ich mich an diese erste Begegnung. Es war Arnold Bode. Ich vermute, dass Bode den Namen „documenta“ in Anklang an die Wortkonstruktion „Constructa“, von der er begeistert war, ersann.

Ich lebte zu der Zeit in Bonn und arbeitete für die Amerikahäuser. Alle vierzehn Tage entwarfen wir zwanzig Plakattafeln, die von Amerikahaus zu Amerikahaus in Deutschland weitergereicht wurden. In unserem Atelier bekamen wir oft Besuch von Architekten und Grafikdesignern, die auf Empfehlung unseres amerikanischen Chefs kamen, der selbst Kunstwissenschaftler und Professor an der Berkeley Universität war. Auch der Landschaftsarchitekt Hermann Mattern, der 1955 die Bundesgartenschau in Kassel verantwortete, besuchte uns.

So wurden wir bekannt und hatten Kontakt zu Kassel und der documenta, ohne es zu wissen. Jupp Ernst, der Direktor der Kasseler Werkkunstschule, holte mich 1959 nach Kassel. Als ich mit meiner Familie ankam, war ich überrascht, wie viele Leute mich schon kannten, denn meine Arbeiten hingen auch hier im Amerikahaus. Ich wurde von allen Leuten sehr kollegial aufgenommen. Damals nahm ich es als selbstverständlich hin, heute weiß ich, dass es etwas Besonderes war. Ich begann als Dozent in der Werkkunstschule. Arnold Bode setzte alles daran, dass ich zur Akademie wechselte. Er zog mich gleich in die Vorbereitungen der documenta mit ein – auch in den Streit. Der größte Widerstand kam damals aus der Kunsthochschule selbst. Ich stand dazwischen. Die Hochschule war gespalten, ein Teil der Professoren und Studenten solidarisierte sich mit der Fraktion, die gegen Bode war. Sie wollten nichts mit der documenta zu tun haben.

Meine Frau und ich wurden bald bei Bodes eingeladen. Marlou Bode war eine große Gastgeberin. Gerne lud Bode auch viele Leute zu uns ein.



Die Kasseler Karlskirche mit Plakat zur documenta 4 im Sommer 1968 (Foto: Karl Oskar Blase)

Hans Eichel

Die Kasselner sind stolz auf die documenta. Aber mit Moderner Kunst können Sie nichts anfangen.

Die erste documenta zusammen mit der Bundesgartenschau 1955 war ein Signal: Jetzt geht es richtig los! Kassel begann mit dem Wiederaufbau später als andere Städte. Arnold Bode gelang die Kunstinszenierung meisterhaft in den noch zum Teil zerstörten Gebäuden.

Mein Vater war als Architekt durch das Bauhaus geprägt. Er schaute sich oft die Bundesgartenschau und documenta an. Jeden Samstag und jeden Sonntag malte er wunderbare Landschafts- und Architekturaquarelle. Aber aus der Zeit von 1964 bis an sein Lebensende 1972 gibt es eine Reihe abstrakter Bilder, die nur durch den Einfluss der documenta zu erklären sind.

Ich weiß, dass ich als 13-Jähriger auf der ersten documenta war. Meine erste Erinnerung fängt jedoch erst bei documenta II an. Mein Biologielehrer am Wilhelmsgymnasium stand vor einem Werk Jackson Pollocks und nälte seinen Kommentar zur Modernen Kunst: „Was hat der sich für eine Mühe gegeben, diese ganzen Pickel zusammenzuschießen.“ Das war typisch. Die Kasselner sind stolz auf die documenta, aber mit Moderner Kunst können sie nichts anfangen: „Wir lassen sie uns nicht wegnehmen, wir sind stolz auf sie, aber wir mögen überhaupt nicht, was sie zeigt.“

Ich erinnere mich gut an die außergewöhnliche Atmosphäre der zweiten documenta. Es war einfach schön, wie Arnold Bode aus den Ruinen des Zweiten Weltkrieges provisorische Ausstellungsgebäude entwickelt hatte. Zentrum war und blieb bis zur documenta 11 das Fridericianum.

Bode war der Schrecken eines jeden Oberbürgermeisters. Er war unglaublich kreativ, forderte aber alle gewaltig heraus. Wenn er ins Rathaus kam, war er immer ziemlich geladen und man wusste, es würde dauern. Mein Amtsvorgänger, Karl Branner, verließ meist das Rathaus, sobald er sich näherte. Dann kam Arnold Bode zu mir, ich war damals Fraktionsvorsitzender der SPD. Die frühen 70er Jahre waren eine dramatische Zeit für Arnold Bode. Er war maßgeblich daran beteiligt gewesen, dass Harald Szeemann documenta-Chef wurde. Aber Szeemann